

Glauben ist nicht Wissen!

Die Lösung der jetzigen Krise kann nur gefunden werden, wenn wir von alten Gewohnheiten und Denkschablonen ablassen und das Zeitalter der Vernunft, wie Schiller es nannte, einzuleiten beginnen. Dazu ist es nötig, in Deutschland das einmal so hoch gepriesene wissenschaftliche Denken wiederzubeleben. Heute jedoch besteht die akademische Landschaft in Deutschland fast ausschließlich aus - etwas überspitzt gesagt - autoritätshörigen Schoßhunden, womit all diejenigen gemeint sind, die selbst gar nicht wissen, ob das, was sie lernen, richtig ist, oder ob es sich bei dem Gelernten nur um Meinungen handelt.

Ein Beispiel dafür, wo sich dieses Problem deutlich ausdrückt, ist der beinahe religiöse Fanatismus, mit dem in Deutschland die sogenannten „erneuerbaren Energien“ verteidigt werden. Dabei könnte jeder von selbst darauf kommen, daß eine Windmühle, zu deren Herstellung ein vielfaches mehr an Energie erforderlich ist, als sie in ihrer ganzen Lebensdauer erzeugt, keinen vernünftigen Beitrag zur Energieversorgung eines Staates leisten kann.

Nur zur Verdeutlichung: Man müßte zwei Drittel der Stadtfläche San Franciscos zum Windpark machen, um die Stadt ausreichend mit Strom zu versorgen; dabei ist nicht der Energiebedarf berücksichtigt, der entsteht, wenn die Stadt zur Schaffung neuer Arbeitsplätze ein umfangreiches Industrialisierungsprogramm in Angriff nehmen will. Dann entsteht plötzlich ein Engpaß, der nicht gedeckt werden kann. Der größte Stromverbraucher einer Stadt sind nämlich immer die Industriebetriebe und nicht die Haushalte, so daß es ganz schnell passieren kann, daß durch die Entwicklung neuer Technologien die benötigte Energie für die neuen Produktionszweige um ein vielfaches ansteigt. Wenn also San Francisco nun doppelt so viel Energie benötigte als zuvor, müßte insgesamt das 1½ fache der Landfläche der Stadt zum Windpark erklärt werden. Wenn ein solcher erhöhter Bedarf nicht nur in einer einzelnen Stadt, sondern überall in den USA aufträte, weil die Regierung sich dazu entschlossen hat, Roosevelts Beispiel zu folgen und als Teil des von LaRouche vorgeschlagenen Vier-Mächte-Abkommens einen wichtigen Teil der weltweiten Wiederaufbauarbeit zu übernehmen, wären wir in einer Sackgasse gefangen, deren Ende aus Energieknappheit besteht.

Von der Unzuverlässigkeit der Energieversorgung durch „erneuerbare Energien“ wollen wir hier gar nicht reden.

Ein anderes Beispiel ist der Irrglaube an die „globale Erwärmung“, die der Mensch verursacht haben soll. Auch hier wird das Thema bei genauerer Betrachtung absurd. Jeder Mensch, der Zugang zu einer Bibliothek hat, kann herauszufinden, daß sich die Erde aufgrund der Bewegungen unseres Planeten im Verhältnis zur Sonne auf eine Position zubewegt, in der die Erde immer weniger Wärmestrahlung von der Sonne empfängt. Das heißt, wir befinden uns am Anfang eines sich in periodischen Abständen von ca. 10.000 Jahren wiederholenden Zyklus, der in der Vergangenheit zu Eiszeiten geführt hat.

Anstatt die Leute in Hysterie zu stürzen, weil in Deutschland wegen der angeblichen Erwärmung bald die Malaria ausbrechen oder es zu Überschwemmungen kommen werde, weil die Polkappen abschmelzen, sollten wir uns eher Gedanken darüber machen, wie wir eine gesunde Wirtschaft aufbauen können, um sehr lange und harte Winter überstehen zu können.

Leibniz statt Malthus

Diese Art Schildbürgerpolitik, mit der die Masse der Bevölkerung mit immer neuen Zukunftsängsten in Bewegung gehalten wird, funktioniert nur mit einer Bevölkerung, die von jeglichem wissenschaftlichen Denken abgeschottet ist und

sich deshalb auf „Autoritäten“ verlassen muß, die ihr das Denken abnehmen. Dadurch entsteht eine Situation, in der viele denken, man könne nichts verändern, weil sie denken, man kann nichts wissen. Das traurige Resultat eines solchen Verhaltens ist, daß Politiker, Manager und Professoren in den Augen der Bevölkerung zu Halbgöttern hochstilisiert werden, die unantastbar sind und absolute Handlungsfreiheit besitzen.

Wir vom Fusions-Energie-Forum wollen diesen menschenunwürdigen Zustand beseitigen und verbreiten deswegen Materialien, mit denen die Menschen selbständig arbeiten können, um eigene Entdeckungen zu machen oder frühere großartige Entdeckungen nachzuempfinden – Materialien, anhand derer eigene Studien selbständig vertieft werden können, denn wir wollen nicht nur Glauben, sondern Wissen. Wie wichtig es für eine Gesellschaft ist, Wissenschaft zu betreiben und umzusetzen, beschrieb Gottfried W. Leibniz bereits in seinem Aufsatz *Die Elemente der Vernunft*, wo er schreibt:

„Durch die Folgerungen (der Wissenschaft) könnten nicht nur die Seele der Menschen vervollkommnet und die Sitten verbessert werden, sondern es könnte auch dieses Leben (das Hier und Jetzt) glücklicher werden, und sehr viel Leiden, mit denen sich unsere Körper plagen, könnten beseitigt werden. Ohne Schwierigkeit könnte in vielen Fällen unseren Leiden abgeholfen werden, wenn nur erst einmal – von anderen Künsten will ich hier schweigen – eine Physik oder Medizin von sozusagen vorsorgender Art begründet ist. Inzwischen gehen wir aber, von allerlei Unwissenheit gelähmt, mitten in den Wellen unter, und oft sind wir gezwungen, unser Wohlergehen der glücklichen Kühnheit irgendeines Empirikers zu schulden. Dies geschieht zur Schande des ganzen Menschengeschlechtes und vor allem zur Schande jener Männer, denen Gott genug Macht und Vermögen oder Genie verliehen hat, um dem allgemeinen Glück nutzen zu können, und die doch lieber alles mögliche andere treiben wollen als das, was nötig ist, bis sie selbst einmal, spät gestraft, von Leiden bedrängt werden und dann vergeblich von den Wissenschaften Hilfe erflehen, die sie verachtet haben oder die sie nur eines Vorteils wegen oder aus Eitelkeit betrieben.“

**Leibniz schrieb dies 1686; aber erstaunlich ist,
wie gut es auch auf unsere Zeit paßt.**

In der vorliegenden Ausgabe werden wir darauf eingehen, was das Problem der grünen Energie ist und wie verschwenderisch sie ist. Weiter werden wir uns mit Einstein beschäftigen, der nicht nur wegen seiner Arbeiten, sondern vor allem deswegen wichtig, weil er eine Wissenschaftstradition wiederbelebt hat, die schon totgeglaubt war. In seinem Aufsatz zu Keplers 300. Geburtstag in der Frankfurter Zeitung vom 9. November 1930 stellte Einstein klar, daß er sich in einer bestimmten Wissenschaftstradition verstand, die das Universum als dynamischen und nicht mechanischen Prozeß begreift. Um zu verstehen, was dies für uns heute bedeutet und welche Rolle diese Gedanken in der Politik spielen sollten, drucken wir einen Aufsatz des amerikanischen Ökonomen und Politikers Lyndon LaRouche mit dem Titel „Mathematik ist nicht Wissenschaft“ ab, worin genau diese Frage des Unterschiedes zwischen Mechanik und Dynamik behandelt wird. Ein rein mathematisches Gedankengebäude mit all seinen Annahmen und Grundsätzen kann und wird nicht ausreichend sein, neue universelle physikalische Prozesse im Universum zu entdecken. Dies bewies bereits Kepler in seinen Arbeiten zur Entdeckung des Prinzips der universellen Gravitation, wie LaRouche immer wieder betont.

Nur soviel sei vorweggenommen. Haben Sie viel Spaß mit dieser Ausgabe und helfen Sie uns, indem Sie Ihren Bekannten und Freunden unser Magazin und unsere Internetseite weiterempfehlen, und selbst Mitglied im FEF werden!